

BEMERKUNGEN ZUR FUNDZUSAMMENSETZUNG DES HORTES AUS OBIŠOVCE

ETELA STUDENÍKOVÁ

Unter den Funden eines Hortes entdeckt mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Burgwall Stráža bei der ostslowakischen Gemeinde Obišovce (s. auch Bartík 2007; Studeníková 1999), bestehend vorwiegend aus mehreren Varianten der Tassen vom Typ Jenišovice aufbewahrt in einem Eimer vom Typ Kurd, Variante Hosszúpályi (Bartík 2007, Abb. 5), stammen angeblich auch weitere, höchst interessante Gegenstände. Diese Funde sind deswegen wichtig, weil sie eine Gelegenheit bieten, verschiedene Zusammenhänge dieses umfangreichen Hortes mit erstaunlich großer Zahl von mehr als 60 Bronzegefäßen (davon bisher nur 12 dokumentiert) besser zu erläutern. Schon aus der Hortzusammensetzung selbst, trotz den noch nicht dokumentierten Bronzegefäßen und vor allem den für immer verlorenen Fundumständen, lassen sich einige Aspekte der Sozialpraxis beim Deponierungsvorgang im nordöstlichen Teil des Karpatenraumes erklären.

Es handelt sich um fünf goldene Ohringe mit zugespitzten, übereinandergelegten Enden, die mit eng gerippten Rillen und Tannenzweigmuster verziert sind (Abb. 1: 1–5). Ursprünglich waren sie angeblich zusammen mit weiteren vier ähnlich verzierten Ringen in einer Kette verbunden. Allem Anschein nach deutet solche Zusammenfügung von goldenen Ohringen dieses Typs auf ein bestimmtes regional signifikantes Deponierungsschema hin. Die Datierung von goldenen Ringen aus dem Nordostteil des Karpatenbeckens unterstützt in vollem Maße die Zeiteinsetzung der mitgefundenen Treibarbeiten. Bisher erschienen sie in Hortfunden vergesellschaftet mit chronologisch empfindlichen Erzeugnissen einschließlich der Bronzegefäße, die in den Depotfundhorizont Hajdúböszörmény (Tiszakarád II – Mozsolics 1969, 64–65, Abb. 3: a, c), bzw. Moigrad (Brăduț; Petrescu-Dîmbovița 1977, 125 ff., Abb. 302: 6–13) gehören. Das Verbreitungsgebiet dieser Ohringe ist bisher vor allem mit dem Siedlungsgebiet der Gáva-Kultur eng verbunden; insbesondere handelt es sich um den südöstlichen Teil der Slowakei, der eine Konzentration von solchen Exemplaren (Novotná 1988/89, 179–180, Abb. 2, mit ält. Lit.; Kemenczei 1999, Abb. 36) aufweist.

Nach unbeglaubigten Angaben sollte zum Hort auch ein goldener Spiralling aus doppeltem endlosem Draht, mit schräger Torsion und Schleife an einem Ende (Abb. 1: 6) gehören. Die bisher publizierten Fundverbände mit solchem Ringschmuck zeigen ein ziemlich einheitliches Bild. Sie kommen im Karpatenbecken in solchen Horten vor, die für die Periode B IV- „sowohl die ältere, als auch die jüngere Phase“ typisch sind (Mozsolics 1973, 99–100, Taf. 97: 4–6, 98: 1–14; 103; 104: 6; 106–107). Die Exemplare aus der Slowakei haben keine Fundzusammenhänge (Novotný – Novotná 1991, 132; Bartík 2002, Abb. 1). Obwohl wir den Gebrauch oder das Überleben von einem älteren Typ des Erzeugnisses nicht ausschließen können, bzw. aus Gründen, die z. B. im sakralen Bereich

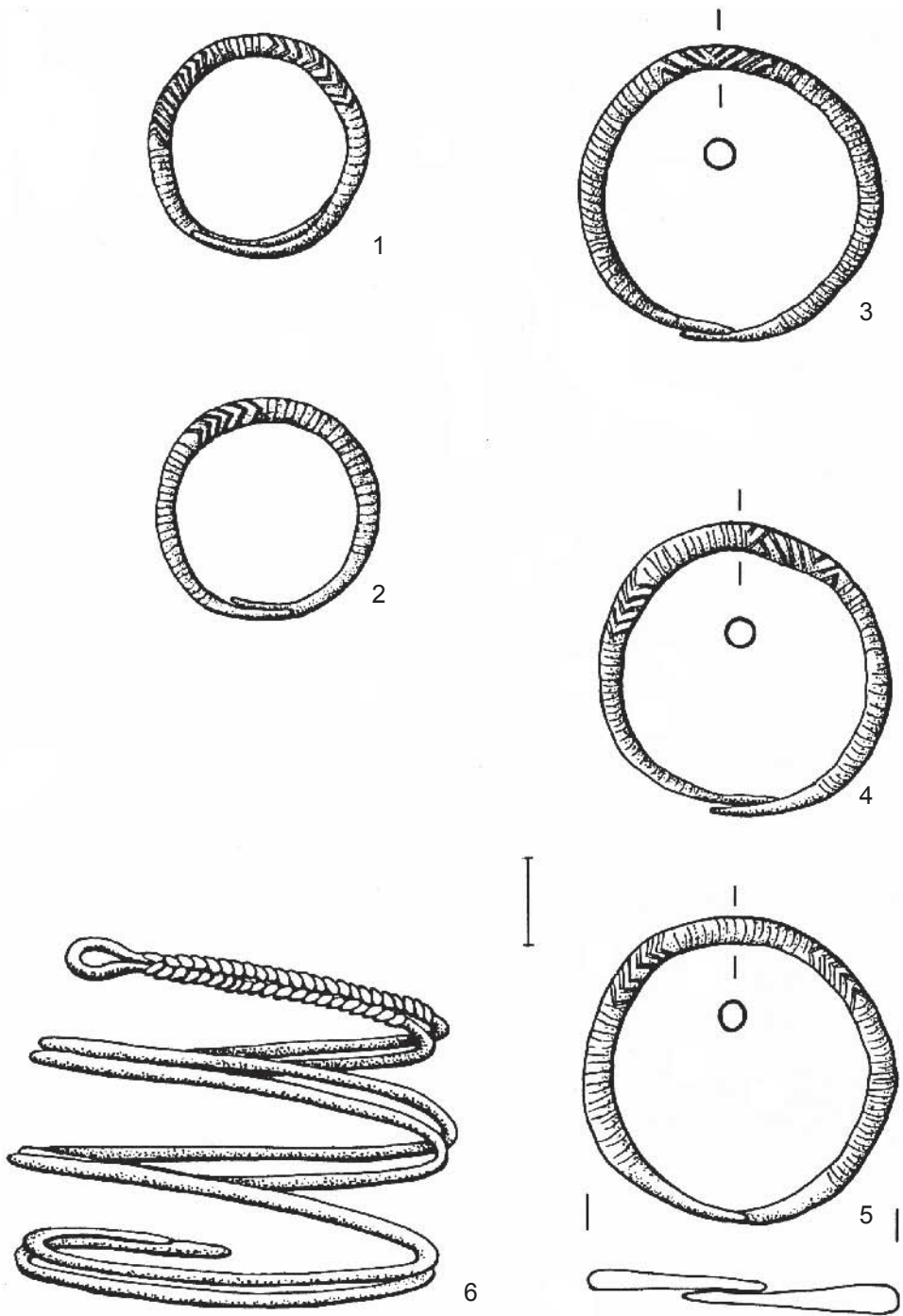


Abb. 1 Obišovce-Stráža: 1-5 goldene Ohringe; 6 Golddrahtring

wurzeln können oder weil ihm eine besondere Bedeutung gerade wegen seines „Alters“ zukommt,¹ soll die Frage seiner Angehörigkeit zum Depot vorerst offen bleiben.

Außer den Erzeugnissen, die chronologisch mehr oder weniger mit der Zeiteinsetzung der Bronzetassen, des Eimers vom Typ Kurd, Var. Hosszúpályi und der goldenen Ohrringe korrespondieren, stammen aus dem Areal des Burgwalls und aus dessen nächster Umgebung einige chronologisch ältere Bronzeerzeugnisse, die offensichtlich eine älterurnenfelderzeitliche Besiedlung dieses beachtenswerten Fundortes bezeugen und durch diese Gegenstände auch seine Verbindung mit damaligen sozialführenden „Eliten“ (Eimer vom Typ Kurd, zwei unbenutzte Bronzeräder, Nadeln, angeblich auch ein Hort von 28 Arm- oder/und Beinringen, rippenverzierter Kappenhelm mit gegossenem, durchlochtem Knauf und mit beiden, mondformigen Wangenklappen, die von innen auch gefüttert waren u. a.) unterstützen.

Es handelt sich um einen Teil der illegal erworbenen Gegenstände, die anhand der vermittelten Informationen von Antiquitätenhändlern auf den Burgwall Stráža bei Obišovce lokalisiert sind und deren Hauptvorkommensregion westlich bzw. nordwestlich von dem slowakischen Hornádtal liegt. Allgemein werden sie für typische Erzeugnisse der breiteren Lausitzer Ökumene gehalten. Es gehören dazu die bereits publizierten (Abb. 3) späturnenfelderzeitlichen Halsringe und Armringe (angeblich aus einem Hort: Studeníková 1999, 182 ff., Abb. 3), die entsprechende Parallelen in der Westslowakei, in Transdanubien, Nordmähren und anderswo finden, aber der Wendelring (Abb. 3: 4) repräsentiert eine nur im Lausitzer Bereich weitverbreitete Halsringform. Sie stellen offensichtlich einen Beweis der überregionalen Kommunikation zwischen jungurnenfelderzeitlichen Gruppen dar.

Unter diesen Umständen besteht die Möglichkeit, dass die zweiteilige Blattbügelfibel (Abb. 2: 2) ebenfalls in Vergesellschaftung mit dem Bronzegefäßhort gefunden wurde. Es ist jedoch bemerkenswert, dass sie damit den einzigen unvollständigen und sekundär beschädigten Gegenstand repräsentieren würde (gewaltsam umgebogene Spiralrosette). Es handelt sich um eine klassische Form der Fibel vom Typ Křenůvky-Domaniža, gehörend in den Inhalt der mitteleuropäischen Stufe HaB1 (Podborský 1970, 122), mit einer Konzentration im Lausitzer-schlesischem Bereich Mährens, Ostböhmens und der Westslowakei. Die Verzierungselemente am Blattbügel sind vergleichbar mit Exemplaren, die aus der Slowakei stammen. Die Übereinstimmung der Verzierung z. B. mit der Fibel aus Lubina ist höchst auffallend und was noch wichtiger sein könnte, es handelt sich bereits um das zweite Exemplar einer „fremden“ Fibel lokalisiert auf dem Gebiet der Südostslowakei. Gerade im Zusammenhang mit dem Fibelfund aus der Umgebung von Prešov hat M. Novotná über das Vordringen der Lausitzer Elemente ins kulturell abweichende Milieu der Südostslowakei nachgedacht (2001, 28, Taf. 3: 26–28). Einen weiteren Hinweis, dass irgendwelche Kontakte von Norden zum ostslowakischen Raum ausgingen, liefert ein einschneidiges Rasiermesser mit S-förmigem Griff, das aus einer Brandbestattung in Kapušany stammt, zusammen mit einer Pinzette und einer Tätowiernadel mit Knochengriff (Jockenhövel 1971, 202–203, Taf. 29: 386; Budinský-Krička 1976, 135, Abb. 10).

Hohlkugel vom Typ Chalon-sur-Saône (Abb. 2: 1)

Besondere Aufmerksamkeit verdient ein im Karpatenbecken bisher vereinzelter Gegenstand, der zweifellos zusammen mit den bisher bekannten und dokumentierten Bronzegefäßen des Hortes gefunden wurde, denn seine Außenoberfläche weist völlig identische grüne Patina und Bearbeitungsspuren auf. Im Unterschied zu den Bronzegefäßen ist er aber aus einem sehr dünnen Bronzeblech getrieben. Es handelt sich um einen „sphéroïd“ – eine Benennung aus französischer Fachliteratur (Thevenot 1996). In der deutschsprachigen Terminologie verwendet man, allerdings für eine andere Variante, die Bezeichnung „Bronzefpeifchen“ (Hermann 1966, Taf. 193: 7; Hansen 1991, 148).

Das Erzeugnis – eine Hohlkugel ist trotz mehreren Gebrauchsbeschädigungen gut erhalten und im Unterschied zu den Exemplaren aus dem Westteil Mitteleuropas besitzt es einen verlängerten, schlaufenförmigen, gegossenen Bandgriff, der durch zwei flache, von der Außenseite identisch aussehende runde Nieten (Dm. 0,5 cm) an die untere Fläche befestigt ist. Von innen sind die Nieten ungleich groß und haben eine beinahe rechteckige Form (auf einem von ihnen befinden sich winzige Holzreste - Spuren von möglicher innerer Holzverkleidung?). Die Hohlkugel besteht aus zwei gleichen übereinander geschobenen und zusammen gebördeten Teilen, mit der Verbindungsstelle in Form einer umlaufenden Rippe auf maximalem Durchmesser. Der halbkugelförmige Oberteil ist am Scheitel abgeflacht und bildet eine runde Plattform. Im Zentrum dieser kreisförmigen Fläche befindet sich ein großer Ringbuckel (Dm. 1,1 cm) mit winzigem Loch in der Mitte (möglicher Beleg der Verwendung von einem „Urzirkel“ bei bronzezeitlichen Treibarbeiten?). Rund herum sieht man das Motiv einer „Sonnenscheibe“ gebildet aus konzentrischen Leisten und Perlbuckeln. Die Kombination von umlaufenden Leisten (3 x 3) und kleinen Perlbuckeln (2 Reihen) ist sowohl auf der oberen, höheren, als auch auf der unteren, niedrigeren Halbkugel appliziert. Die Höhe der Hohlkugel beträgt 5,9 cm, max. Durchmesser 7,5 cm, Länge des Griffs 5,5 cm. Trotz kleineren Ausmaßen kann man sie einwandfrei dem Typ Chalon-sur-Saône beireihen.

Auf Grund der verwendeten Verzierungselemente – des Leisten-Buckel-Systems sowie des Sonnenscheibenmotivs stimmt die Hohlkugel relativchronologisch mit den Toreutik-Erzeugnissen des Hortes überein und somit kann kein Zweifel über ihre chronologische Stellung im Rahmen des Horizontes Hajdúböszörmény-Somotor entstehen. Das Sonnenmotiv verbindet sie mit dem Hajdúböszörmény-Eimer, bzw. mit seiner Sonnenvogelbarke, dessen Herkunft im nordostungarischen Gebiet (v. Merhart 1952, 33–34), genauer gesagt in der Sandlandschaft Nyírség (Patay 1969, 177–181; 1990, 42–43, Taf. 78B) zu suchen ist und bisher nicht bezweifelt wurde, obwohl man mit Rücksicht auf die anwachsende Zahl von Exemplaren mit Regionalspezifika in Verzierung auch die Existenz von mehreren Produktionszentren erwägen sollte (Jockenhövel 1974, 43; Novotná 1991, 58–60).²

Die konstruktionstechnischen Eigentümlichkeiten der Hohlkugel entsprechen den jung- und späturnfelderzeitlichen Vorgängen, die vor allem auf Bronzegefäßen aus den Gebieten westlich des Karpatenbeckens belegt sind. Im Rahmen der östlichen Hälfte des Karpatenraumes ist nur der Körper eines kleinen doppelkonischen Kännchens aus Keresztéte aus zwei Teilen gefertigt, die nicht vernietet sind (so wie der Rand), sondern zusammengebördet in Form einer Leiste (Patay 1990, 45, Taf. 35: 67). Dieser angekaufter Hortfund enthielt außerdem auch ein Becken mit Dreieckstaschen vom Typ A, Var. A2,

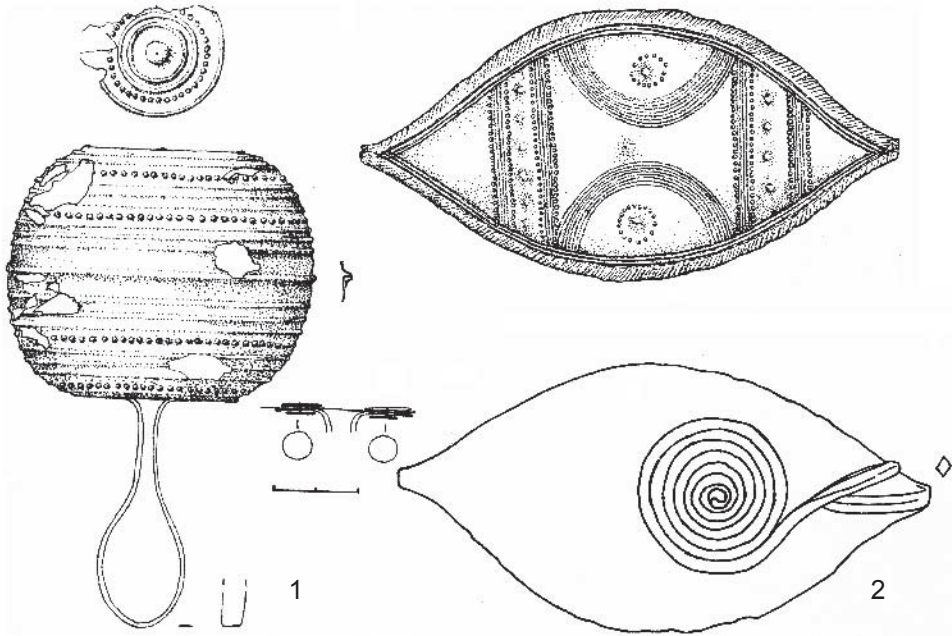


Abb. 2 Obišovce-Stráža: 1 Hohlkugel, 2 Blattbügelfibel

einen Kegelhelm, 5 Lanzenspitzen, Bronzescheibe und Ringschmuck und er wurde von A. Mozsolics in den Depotfundhorizont Kurd und in die Stufe B Vb eingereiht (1985, 135, Taf. 150–151). Die Zeitstellung des Hortes laut P. Patay ist aber eher in HaA2 einzusetzen (1990, 20, 45) und A. Jockenhövel (1974, 32) hat etwa mit HaA2/HaB1 gerechnet. Die technologischen Merkmale der Konstruktion des Kännchens sprechen eher für die letztgenannte Datierung, die indirekt auch durch den Hort aus Lúčky unterstützt werden kann, falls es sich tatsächlich um eine Fundeinheit handeln sollte (ihre Zweifel in Bezug auf die Zusammengehörigkeit des Kegelhelmes haben mehrere Forscher geäußert: Hencken 1971, 32 ff.; Mozsolics 1985, 24; Novotná 1991, 49). Es gibt nämlich sonst keine technologisch ähnlich konstruierten Bronzegefäße, die älter sind als die Stufe HaB.

Westlich vom Karpatenbecken ist diese Technologie an zwei Gefäßen aus dem nordmährischen Hortfund Nr. 4 aus Štramberk „Kotouč“ angewandt, die in Vergesellschaftung mit den Jenišovice-Tassen (Podborský 1967, 10, Abb. 4: 1, 3; 1991, 9 ff., Taf. 4: 25–27) gefunden wurden. Es ist vor allem die sog. Lampe oder das Etagegefäß und die zwei ursprünglich zusammengefalzten tassenförmigen Gefäße, die ebenso mit Leistenpunkt-Buckeln verziert sind wie die Hohlkugel mit Griff aus Obišovce. Die Entstehung von solchen bisher gänzlich eigenartigen Gefäßformen, wie die aus Štramberk-Kotouč, können vielleicht mit religiösen Hintergründen verbunden und von einem „ortsässigen Künstler“ hergestellt sein (Podborský 1991, 10). An dieser Stelle sollte betont werden, dass alle erwähnten späturnfelderzeitlichen „Sonderformen“ von Bronzegefäßen eher als Miniaturgefäße zu betrachten sind und deswegen waren hier die Nieten, die sonst bei der Herstellung der aus mehreren Stücken zusammengesetzten Großformen (Eimer,

Amphoren) üblich verwendet wurden, nicht unbedingt nötig. Dieser Trend äußerte sich in vollem Maße z. B. auf späturnenfelderzeitlichen enghalsigen Kleingefäßen oder z. B. an der „bikonischen“ Vase des Depots aus französischer Jura (Évans „les Carcailles“ zusammen mit Jenišovice-Kirkendrup-Tassen und Becken mit Kreuzattasche vom Typ B1: Piningre 2002, Abb 3: 2, 4) und überlebt zweifellos bis zur Hallstattzeit (vergleiche die hallstattzeitlichen Bronzekännchen mit Hebelgriff aus Hallstatt, die ohne Niete hergestellt sind: Prüssing 1991, Taf. 11: 84–86, 12: 87).

Die eigentliche Funktion der Hohlkugel mit Griff aus Obišovce, die mit ihrer Gestaltung an die tönernen Rasseln vom Lausitzer Ursprung erinnert, ist fraglich. Seit den ersten Funden von Hohlkugeln (es gibt mindestens 3 Typen) im ausgehenden 19. Jh., mit einer Konzentration des Vorkommens in Südost- und Mittelfrankreich und in anliegendem Teil der Schweiz (Coffyn – Gomez – Mohen 1981, 228, Karte 20), gab es zahlreiche Erklärungsversuche, von denen am meisten eine direkte Bindung an die Kultsphäre bevorzugt wird (zusammenfassend s. Thevenot 1996, 400). Die meisten bekannten Exemplare von diesem und von anderen Typen bildeten Teile von Depots, einschließlich eines Depots aus der Savoyer Höhle Déroc (Vallon-Pont-d'Arc, Ardèche). In einigen Depots sind oft auch mehrere Exemplare vertreten (2–3, höchstens 10). Weitere, meistens vereinzelte Funde stammen aus den späturnenfelderzeitlichen Seeufersiedlungen Auvernier (1 St.), Mörigen (2 oder 3 St.) und „La Grésine“ (2 St.) in Brison-St. Innocent am Lac de Bourget (Coffyn – Gomez – Mohen 1981, 228; Bernatzky-Goetze 1987). Mit Rücksicht auf die Konstruktion repräsentiert die nächste Parallele zu dem ostslowakischen Exemplar die Hohlkugel aus der schweizerischen Seeufersiedlung in Mörigen. Deren obere Plattform ist ebenfalls mit einer „Sonnenscheibe“ verziert und unten haben sich außer einer sekundären Öffnung 4 Flachniete erhalten (Bernatzky-Goetze 1987, Taf. 150: 1–2), die vermutlich zur Befestigung des Griffs dienen sollten.

Die relativchronologische Einordnung der französischen „sphéroïdes“ vom Typ Chalon-sur-Saône, zu denen auch das Exemplar aus Obišovce gehört, ist BF IIIb, etwa 9. Jh. v. Chr. (Thevenot 1996, 399), nur bei dem Hortfund aus Saint-Yrieix „Prairie de Vénat“ rechnet man laut den neuesten Feststellungen mit einer HaB3/HaC1-Einordnung (Trachsel 2004, 418). Das gesamte Fundspektrum aus Mörigen ist bis auf einige Ausnahmen mit Funden aus der dendrodatierten Seeufersiedlung Auvernier-Nord (878 – 850 v. Chr.) vergleichbar, von wo 2 oder 3 Hohlkugeln stammen, was den späturnenfelderzeitlichen Stufen Nynice II-Štítary II entspricht (Pare 1999, 186, Tab. 8).

Die geographisch und kulturell entfernten Funde aus zwei südetruskischen Lokalisationen Veji und Tarquinia gehören ins 8. Jh. v. Chr. Das sehr reiche Fossagrab GG 6–7 von einem etwa 3-jährigen Mädchen mit zwei Ausbuchtungen aus Veji-Quatro Fontanili enthält unter anderem eine Hohlkugel mit einem langen, konischen Hohlstab, der auf der Seitenwand angenietet ist (Amann 2000, 27, 60, Taf. 6d, 8). Ein weiteres Exemplar verziert mit Buckeln und Perlbuckeln stammt aus Tarquinia, Poggio dell'Impiccato, Grab II (Hencken 1968, 175, Abb. 158c) und es ist von zwei reich verzierten Helmen mit einteiliger Kalotte ohne Knauf (v. Merhart 1940, 5 ff., Abb. 1: 10–11; Hencken 1971, 135, Abb. 107–108) begleitet. Die Helme tragen eine Sonnenvogelbarke-Verzierung (vergleiche v. Merhart 1940, Abb. 1: 11a). Verzierte Bronzeblechkugeln sind in Italien vor allem für gut ausgestattete Kriegergräber des ausgehenden 8. bzw. 7. Jh. v. Chr. charakteristisch und gerade deswegen werden sie bei der Interpretation als ein Statussymbol angesehen (Amann 2000, 61). Bei der Interpretation der Funktion von bronzenen Blechkugeln aus

Etrurien und Picenum zeichnet sich jedoch auch eine andere Möglichkeit ab – wegen ihrer Konstruktion und Ausmaße lassen sie sich mit einigen sog. Räuchergefäßen mit aufgesetzten Vogelprotomen und mit Punkt-Buckel-Verzierung vergleichen, die vom letzten Viertel des 8. Jh. bis zum Anfang des 7. Jh. in Gräbern belegt sind (Montelius 1904, Taf. 150, Abb. 11; Pincelli – Morigi Govi 1975, 456, Taf. 308: 14; Tovoli 1989, 31, Taf. 46: 5). Den Bronzeblechdeckel mit aufgesetzter, zurückblickender Vogelplastik (Griff) aus einer unbekanntem mittelslowakischen Fundstelle (Stuchlík 1991, Abb. 2: 1) darf man vielleicht ebenfalls mit ähnlichen Räuchergefäßen in Zusammenhang stellen.

Die Interpretation der Funktion der Hohlkugel aus Obišovce ist, wie schon gesagt, sehr problematisch, aber die Zusammensetzung des Hortes weist eher auf einen sakralen Bereich hin, von ähnlichem Charakter wie das „Machtsymbol“ im Fall des Bronzegefäßfundes aus Liptovská Ondrašová (Furmánek 1970, 463, Abb. 13). Zweifellos sollte man diesen Gegenstand als einen typischen Bestandteil der Prestige-Güter dieser Zeit ansehen, zu denen außer Bronzegefäßen auch Waffen, Teile der Kriegerausrüstung, prachtvolle Gewandteile und Schmuck einschließlich Gold gehören. Falls wir von der Zusammen-

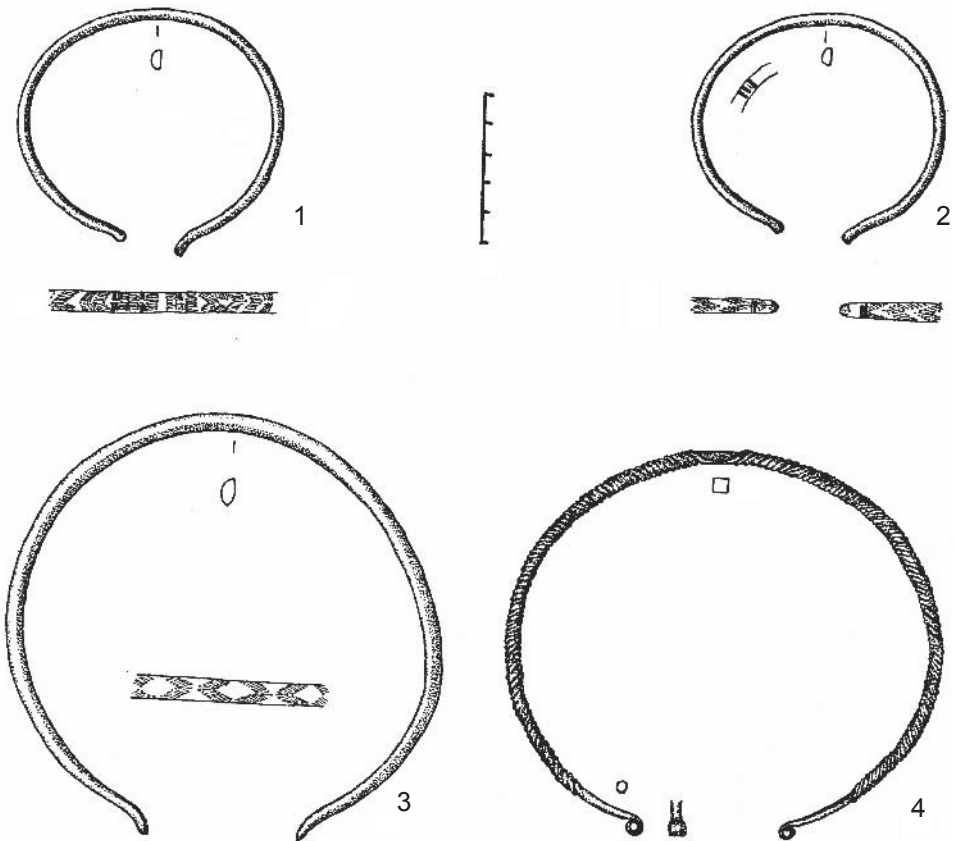


Abb. 3 Obišovce-Stráža: bronzene Arm- und Halsringe

setzung dieses konkreten Depots ausgehen, sind darin rein weibliche (Blattbügelfibel, goldene Schmuckgegenstände) und geschlechtsspezifisch nicht ganz eindeutige Bronzegefäße vertreten, die zwar vorwiegend in Kriegergräbern seit der Frühurnenfelderzeit vorkommen, doch während der Späturnenfelderzeit, bzw. in Periode V ausnahmsweise auch in der Grabausstattung der sozial hochgestellten Frauen (Jockenhövel 1974, 37, 47). Die obengenannten Exemplare aus Frankreich, aus der Schweiz oder aus Deutschland sowie vergleichbare Erzeugnisse aus Italien sind späturnenfelderzeitlich. Die Bronzegefäße, die Fibel und die Goldgegenstände aus Obišovce bieten eine Zeiteinsetzung für die Hohlkugel, die auf jeden Fall vor den französischen, schweizerischen und italienischen Datierungen liegt.

Die Hohlkugel aus Obišovce als eine Äußerung der sozialen oder religiösen Stellung (bzw. beider) von ihrem ursprünglichen Nutzer(-in) oder Besitzer(-in), war örtliches Produkt einer von den Treibwerkstätten auf dem Gebiet der Südostslowakei, oder im anliegenden Teil Nordostungarns. Die mehrphasige Burganlage Stráža bei Obišovce wurde bis heute nicht untersucht. Anhand der Keramikfunde aus der Oberflächenbegehung ist die kulturelle Einordnung der Befestigung nicht möglich (Miroššayová 2000, 86–88). Die eigentliche Lage der Fundstelle im Hornádtal erlaubt eine Vermutung, dass sie einen von den wichtigen Knotenpunkten eines überregionalen Bezugsnetzes repräsentieren konnte, dessen Benutzung während der Urnenfelderzeit, aber auch später, nach Publizierung aller verfügbaren Quellen auszuwerten sein wird.

NOTIZEN

¹ Als Beispiel erinnern wir den Vergleich an ältere Goldbecher im Bronzegefäßhort aus Unterglauchheim in Bayern, die zusammen mit zwei Kreuzattaschenbecken der Gruppe B1 und einem Bronzeimer des Hajdúböszörmény Typs niedergelegt wurden (Jacob 1995, s. 82–83, 103–104, 124; Taf. 31: 222–223, 50: 312, 77: 408–409).

² Neuerdings z. B. ein unpublizierter Eimer aus breiterem Marchgebiet.

LITERATUR

- AMANN 2000 - P. Amann: Die Etruskerin. Geschlechterverhältnis und Stellung der Frau im frühen Etrurien (9.-5. Jh. v. Chr.). Archäologische Forschungen 5, Wien.
- BARTÍK 2002 - J. Bartík: Gold bracelet from Middle Slovakia. In: Studies of the Ancient World. In Honour of M. Novotná, Anodos 2, s. 29–30.
- BARTÍK 2007 - J. Bartík: Predmety z doby bronzovej zo súkromnej zbierky. Zbor. SNM 101, Arch. 17, s. 15–34
- BERNATZKY-GOETZE 1987 - M. Bernatzky-Goetze: Möriegen. Die spätbronzezeitliche Funde. Antiqua 16. Basel.
- BUDINSKÝ-KRIČKA 1976 - V. Budinský-Krička: Predkušanovické žiarové pohrebisko vo Vojnati. Slov. Arch. 24, s. 119–149.

- COFFYN – GOMEZ – MOHEN 1981 – A. Coffyn – J. Gomez – J.-P. Mohen: L'Âge du Bronze en France 1. L'Epoque du Bronze Atlantique. Le dépôt de Vénat. Paris.
- FURMÁNEK 1970 – V. Furmánek: Hromadný nález bronzových předmětů z Liptovské Ondrašové. Slov. Arch. 18, s. 451–468.
- HANSEN 1991 – S. Hansen: Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. Universitätsforsch. Prähistorische Archäologie 5, Bonn.
- HENCKEN 1968 – H. Hencken: Tarquinia, Villanovas and early Etruscans. Bull. Amer. Prehist. Research 23.
- HENCKEN 1971 – H. Hencken: The earliest European helmets. Bronze Age and Early Iron Age. Am. School Prehist. Research, Peabody Mus. Bull. 28, Cambridge /Mass.
- HERMANN 1966 – E.-R. Herrmann: Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27, Berlin.
- JACOB 1995 – Ch. Jacob: Die Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. PBF II/9, Stuttgart.
- JOCKENHÖVEL 1971 – A. Jockenhövel: Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). PBF VIII/1, München.
- JOCKENHÖVEL 1974 – A. Jockenhövel: Eine Bronzeamphore des 8. Jahrhunderts v. Chr. von Gevelinghausen, Kr. Meschede (Sauerland). Germania 52, s. 16–51.
- KEMENCZEI 1999 – T. Kemenczei: Spätbronzezeitliche Goldschatzfunde. In: T. Kovács / P. Raczyk (Hrsg.), Prähistorische Goldschätze aus dem Ungarischen Nationalmuseum. Katalog. Budapest, s. 63–79.
- v. MERHART 1940 – G. v. Merhart: Zu den ersten Metallhelmen Europas. Ber. RGK 30, s. 28 – 116. In: G. Kossack (Hrsg.), Hallstatt und Italien, Mainz 1969
- v. MERHART 1952 – G. v. Merhart: Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. Festschr. RGZM 2, 1952, s. 1–71. In: G. Kossack (Hrsg.), Hallstatt und Italien, Mainz 1969.
- MIROŠŠAYOVÁ 2000 – E. Miroššayová: Nové nálezy z Obišoviec. AVANS v r. 1999, Nitra 2000, s. 86–88.
- MONTELIUS 1904 – O. Montelius: La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux. Stockholm.
- MOZSOLICS 1969 – A. Mozsolics: Tiszakarádi bronzleletek. Arch. Ért. 96, s. 62–65.
- MOZSOLICS 1973 – A. Mozsolics: Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi. Budapest.
- MOZSOLICS 1985 – A. Mozsolics: Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely. Budapest.
- NOVOTNÁ 1988/89 – M. Novotná: Jungbronzezeitliche Goldfunde aus der Ostslowakei. Mitt. Anthr. Ges. Wien 118/119, s. 175–180
- NOVOTNÁ 1991 – M. Novotná: Die Bronzegefäße in der Slowakei. PBF II/11, Stuttgart.
- NOVOTNÁ 2001 – M. Novotná: Die Fibeln in der Slowakei. PBF XIV/11, Stuttgart.
- NOVOTNÝ – NOVOTNÁ 1991 – B. Novotný – M. Novotná: Zwei unbekannte Goldfunde aus der Slowakei. Starinar 40/41, s. 131–134.
- PARE 1999 – Ch. Pare: Beiträge zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. Teil II. Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (11. – 8. Jahrhundert v. Chr.). Jahrb. RGZM 46, s. 175–315.
- PATAY 1969 – P. Patay: Der Bronzefund von Mezökövesd. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 21, s. 167–216.
- PATAY 1990 – P. Patay: Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF II/10. München.
- PETRESCU-DÎMBOVIȚA 1977 – M. Petrescu-Dîmbovița: Depozitele de bronzuri din România. București.
- PINCELLI – MORIGI GOVI 1975: R. Pincelli – C. Morigi Govi: La necropoli villanoviana di San Vitale. Bologna.

- PININGRE 2002 – J.-F. Piningre: Le dépôt D'Évans (Jura-France) et les dépôts de vaisselle métallique de l'Âge du Bronze final en France. *Arch. Korrb.* 32, 2002, s. 59–66.
- PODBORSKÝ 1967 – V. Podborský: K datování a původu některých bronzových předmětů ze štramberského Kotouče. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno E* 12, s. 7–62.
- PODBORSKÝ 1970 – V. Podborský: Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit. Brno.
- PODBORSKÝ 1991 – V. Podborský: Urnenfelderzeitliche Bronzegefäße in Mähren. In: J. Nekvasil / V. Podborský, *Bronzegefäße in Mähren*. PBF II/13, Stuttgart, s. 1–14.
- PRÜSSING 1991 – G. Prüssing: Die Bronzegefäße in Österreich. PBF II/5, Stuttgart.
- STUDENÍKOVÁ 1999 – E. Studeníková: Ein Bronzeimer vom Typ Kurd aus der Ostslowakei. In: E. Jerem / I. Poroszlai: *Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the Inter. Arch. Conference Százhalombatta, Archaeolingua 9*. Budapest, s. 177–185.
- STUHLÍK 1991 – S. Stuhlík: Nálezy ze Slovenska ve sbírce muzea ve Ždánicích. *Zbor. SNM* 85, Arch. 1, s. 35–48.
- THEVENOT 1996 – P. Thevenot: Le sphéroïde de Chalon-sur-Saône (Saône-et-Loire, France): objet domestique ou culturel? In: T. Kovács (Hrsg.), *Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen*. Festschrift für A. Mozsolics z. 85 Geburtstag. Budapest, s. 397–404.
- TOVOLI 1989 – S. Tovoli: Il sepolcreto villanoviano Benacci Caprara di Bologna. Bologna.
- TRACHSEL 2004 – M. Trachsel: Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. *Universitätsforsch. Prähistorische Archäologie* 104, Bonn.

PRÍSPEVOK KU SKLADBE HROMADNÉHO NÁLEZU Z OBIŠOVIEC

ETELA STUDENÍKOVÁ

Medzi predmetmi, ktoré boli s veľkou pravdepodobnosťou súčasťou depotu bronzových nádob z Obišoviec, okrem šálok typu Jenišovice, vedra typu Kurd, či jeho variantu Hosszúpályi, v ktorom bol depot údajne uložený, sa vyskytli i zlaté šperky, fragment spony a tzv. sféroid. Samotná skladba tohto súboru, napriek odôvodneným pochybnostiam, chýbajúcim nálezovým okolnostiam a doteraz nedokumentovaným bronzovým nádobám umožňuje lepšie pochopiť niektoré prvky praxe deponovania v severovýchodnej časti Karpatskej kotliny.

Patria k nim na prvom mieste zlaté šperky. Z nich päť zlatých náušnic s výzdobou jemne rytých rýh kombinovaných vetvičkovitým ornamentom (obr. 1: 1–5) možno na základe sprievodných nálezov zaradiť na úroveň horizontu depotov Hajdúböszörmény – Somotor – Moigrad. Kultúrne sa viažu prevažne na územie rozšírenia kultúry Gáva. K depotu by mal patriť i zlatý kruh z dvojitého drôtu so slučkou (obr. 1: 6). Z hľadiska chronologického má paralely predovšetkým v starších depotoch, ktoré patria do rámca periódy BIV podľa A. Mozsolics, ale jeho použitie v určitých kontextoch môže byť nepochybne dlhšie.

Niektoré z nelegálne získaných predmetov z priestora hradiska Stráža pri Obišovciach nemajú miestnu provenienciu. Tak napríklad už publikovaný depot (?) náramkov a nákrčníkov (obr. 3) jednoznačne poukazuje svojim pôvodom smerom na západ resp. severozápad, a to predovšetkým tordovaný nákrčník so zmenou smeru tordovania. K predmetom nedomácej proveniencie patrí zámerne deformovaná a neúplná spona typu Křenůvky-Domaniža (obr. 2: 2), ktorá mala byť taktiež súčasťou depotu. Napriek lužickosliezskému pôvodu je to pravdepodobné, nakoľko sa jedná o druhý exemplár tohto typu spony z východného Slovenska.

Bronzový sféroid s držadlom (obr. 2: 1), ktorý bol súčasťou depotu bronzových nádob predstavuje predbežne singulárny predmet v Karpatskej kotline. Charakterom výzdoby a technickým prevedením v plnej miere zodpovedá skupine tepanej bronzovej industrie z horizontu Hajdúböszörmény. Spôsob spojenia dvoch jej pologuľovitých častí bez použitia nitov nie je v Karpatskej kotline preukázaný, okrem malej amforky z hromadného nálezu v Keresztéte. Podobný technologický postup pri spojení dvoch častí sa použil aj v prípade dvoch neobvyklých tvarov nádob z Kotouča pri Štramberku (depot č. 4 – Podborský 1967). Spájanie jednotlivých častí bronzových nádob bez použitia nitov prežíva do doby halštatskej a je typické obecné pre menšie až miniatúrne typy výrobkov.

Najbližšie paralely k tomuto predmetu – bronzovej guli s držadlom, pripomínajúcim hlinené hrkálky lužickej kultúry, nachádzame v prostredí neskorých popolnicových polí (BF IIIb – 9. storočie pred Kr.) na území juhovýchodného a stredného Francúzska a v prilahlej časti Švajčiarska. Väčšina známych exemplárov bola súčasťou hromadných nálezov, ale našli sa aj v prostredí nákolných sídlisk. Exemplár z Obišoviec môžeme zaradiť k jednému z troch vyčlenených typov, konkrétne k typu Chalon-sur-Saône (pripomíname, že všetkým chýba držadlo a majú o niečo väčšie rozmery). Od prvých nálezov zo záveru 19. storočia až do súčasnosti sa rozvinula široká odborná diskusia o ich funkcii.

Tie prehľadne zosumarizoval P. Thevenot (1996), pričom poukázal na skutočnosť, že pri interpretáciach prevládajú názory o spätosti s religióznou sférou.

Porovnateľné výrobky s dlhými dutými držadlami, pripevnenými na boku tela z etruského prostredia (Veji, Tarquinia ai.) neposkytujú jednoznačné podklady pre interpretáciu ich funkcie. Nespochybniteľná je iba ich priama väzba na bohato vybavené hroby, najmä mužov- bojovníkov, datovaných do 8. a na začiatok 7. storočia, preto sa uvažuje o akomsi symbole moci – akéhosi sceptera V jednom prípade sa takýto výrobok našiel v hrobe 3-ročného dievčaťa s mimoriadne bohatou výbavou (Veji-Quattro Fontanili: Amann 2000).

Hoci funkcia bronzovej dutej gule s držadlom z Obišoviec je síce otázna, nie je vylúčené že mala nanajvýš symbolický charakter súvisiaci i s „mocou“ sakrálnou, podobne ako zvláštny predmet kosákovitého tvaru z Liptovskej Ondrašovej (Furmánek 1970). Sféroïd z Obišoviec je výrobkom domácich produkčných centier a dopĺňa súbor predmetov prestížneho charakteru z obdobia mladších popolnicových polí východokarpatskej oblasti, medzi ktorými sa vyskytujú na jednej strane zbrane, súčasti výstroja bojovníkov, ale na strane druhej ani zlaté šperky a honosné súčasti ženského odevu. Bronzová toreutika bola síce od včasných resp. starších popolnicových polí súčasťou výbavy mužských hrobov, ale od priebehu Períody V sa objavuje aj vo výbave sociálne vysoko postavených žien.